

Der Herzog von Gloucester befindet sich aber durch eine andere Konstellation in einer noch viel unangenehmeren Lage: sein entfernter Verwandter, Prinz Peter von Montenegro, ist seit fünf Jahren mit einer Engländerin verheiratet. Bei seinem letzten Besuch in London stellte sich die überraschende Tatsache heraus, daß seine Frau — jetzt wirkliche Verwandte nahezu sämtlicher europäischer Fürstenhäuser — vor ihrer Ehe als Tänzerin aufgetreten war. Ihr Vater heißt Wegener, ist in London Polizeibeamter — und neuerdings im persönlichen Sicherheitsdienst des Herzogs von Gloucester.

„Mein Onkel von Scotland Yard“ heißt das Chanson, das Jimmy Roß in seiner Verwandlungsnummer „Europäische Fürstengesichter“ allabendlich im „Piccadilly“ singt.



Wo die Hannoveraner schwelgen, darf Thurn und Taxis (das entgegen einer weitverbreiteten Ansicht nicht nur eine Rubrik in Briefmarkenalben darstellt!) nicht zurückstehen. Unlängst sollte die Hochzeit des Prinzen Raphael von Thurn und Taxis mit der bezaubernd benamten Prinzessin Ilse Lamoral stattfinden. Eine Stunde vor der Trauung — als sämtliche Hochzeitsgäste schon im Schlosse versammelt waren — entfloh die Prinzessin Ilse Lamoral in Brautstaat und Mercedes-Kabriolett nach Stuttgart, wo sie sich im Hotel einschloß und erst nach langwierigen Verhandlungen dem Hause Thurn und Taxis durch ihre Eltern mitteilen ließ: sie könne den Prinzen Raphael nicht heiraten, weil sie seinen jüngeren Bruder liebe.

Und . . . seit wenigen Tagen ist die Prinzessin Ilse Lamoral mit dem Prinzen Philipp von Thurn und Taxis verlobt.



Apropos, Temperament . . . In einem Zirkus in Tanger, Marokko (Näheres bei Benno Vigny, „Amy Jolly“), schoß eine Löwenbändigerin ihrem Liebhaber sieben Revolverkugeln in den Leib, weil sie eifersüchtig war. Alarm, Polizei, Skandal . . . und als man die Frau verhaften wollte, erhob sich der Mann, den keine dieser Kugeln lebensgefährlich getroffen hatte, und verteidigte seine Braut überaus energisch gegen jede Verhaftung. Beide erklärten, es habe sich nur um eine harmlose Auseinandersetzung gehandelt, die Situation sei geklärt, von Streit keine Rede mehr — und jedes Eingreifen der Polizei würde nur in brutaler Form ihre junge Liebe stören.

Worauf sich die Polizei zurückzog, da die Geschichte zum Glück in Tanger passierte.



Diese Geschichte las James G. H. Franklin, ein amerikanischer Millionär (von denen es jedes Jahr ein paar neue zu geben scheint), in der Zeitung und engagierte daraufhin prompt beide Leute für die „Sammlung interessanter Menschen“, mit der sich Mr. Franklin seit zwei Jahren beschäftigt